

Friedrich Kümmel

## Otto Friedrich Bollnow zum 70. Geburtstag\*

Sehr verehrter, lieber Herr Professor Bollnow,

im biblischen Alter, das 70, wenn es hoch kommt 80 Jahre währt, haben Sie die Mitte erreicht, und wenn sich das Maß der Dauer, der neuen Zeit folgend, noch weiter nach oben schiebt und Sie gesund bleiben, wenden Sie sicher auch die obere Grenze noch überschreiten können. Aber was in der Fortsetzung des Spruches weiter steht, gilt heute genauso wie eh und je: Unser Leben fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

Aber nicht auf das biblische Alter möchte ich Sie heute ansprechen, sondern auf das philosophische Alter, wenn es so etwas gibt. Bei Ihnen kann man daran zweifeln, im Blick auf das, was Sie Zeit und die Aufgabe der Verjüngung in ihr schreiben – mehr aber noch im Blick auf Sie selbst und den lebendigen Eindruck, den Sie uns in alter Frische vermitteln. Zumindest läßt sich an Ihnen ablesen, was das philosophische Alter nicht ist: Stagnation und Leere.

Der pädagogische Kongreß in der letzten Woche wurde nicht nur durch Ihre Anwesenheit, sondern durch Ihren Vortrag „Über das Verhältnis von Theorie und Praxis in der Lehrerbildung“ und Ihre aktive Beteiligung an den Diskussionen der Arbeitsgruppe 1 bereichert. Kurz zuvor waren Sie mit Kollegen der PH Eßlingen auf Einladung der griechischen Regierung 10 Tage in Griechenland, nachdem Sie sich auch vorher schon in der Weiterbildung der griechischen Lehrer in Deutschland engagiert hatten.

Dann denke ich an das Kolloquium, das Sie in jedem Semester mit uns abhalten über meist gar nicht einfache Themen, bei denen wir sehr auf Sie angewiesen sind.

Und nicht zuletzt schreiben Sie ständig weiter und begeben sich in Gebiete wie das Feld der Übung, die nicht nur in der philosophischen und pädagogischen Diskussion von aktuellster Bedeutung sind und wo oft nur dann etwas sagbar und machbar erscheint, wenn es gesagt und getan ist. In dieser Fähigkeit, etwas neu zu sehen und aufzunehmen, übertreffen Sie uns alle.

Das Alter des Philosophen ist so auch ein zweites nicht: ein Rückzug vom öffentlichen Wirken. Manchmal haben Sie das Gefühl, daß die Ströme nun an Ihnen vorbeifließen und daß es Zeit wäre sich zurückzuziehen. Aber das Vexierbild der Aktualität täuscht, und man soll sich nicht verwirren lassen. Ich hatte den Eindruck, daß das, was wir auf dem Kongreß in unserer Arbeitsgruppe versuchten, auch für die Teilnehmer eine sehr aktuelle Sache war, und mehr noch halte ich Ihr Übungsbuch für eine solche. Man kann auf verschiedene Weise mitten in der Zeit stehen, vielleicht gehört gerade auch der Abstand von ihr dazu in manchen Dingen. So brauchen Sie sich nicht zu bekümmern, wenn manches in der Tat an Ihnen vorüberzieht. Das große Meer macht keinen solchen Unterschied«

Eine andere Bedrängnis der Zeit ist wichtiger, weil sie nicht aufzuheben ist: zu wählen zwischen Plänen und Vorhaben, die sich noch realisieren lassen und anderen, von denen man Abstand nehmen muß. Was Sie mit ihrem Buch über die Pädagogik der Romantik schon vor langer Zeit begonnen haben: eine mehrbändige Geschichte der Pädagogik zu schreiben, wollen Sie nun doch noch zu Ende führen, und viele Studenten werden es Ihnen danken. Daneben dürfen Sie die kleineren Auftragsarbeiten und Vorträge ruhig etwas vernachlässigen, meine ich. Sie haben die Freiheit, nur noch das zu tun, was Sie tun wollen, und mehr tun sollten Sie auch nicht.

Überblickt man Ihr Werk im ganzen, so ist das Anregende daran, daß es offen ist. Sie haben

---

\* Ansprache anlässlich des 75. Geburtstags von Otto Friedrich Bollnow am 14. März 1978.

immer einzelne Schritte gemacht und sind vielleicht gerade deshalb so produktiv geworden, weil Sie immer neu einsetzen konnten und das Ganze nicht zu einem Abschluß bringen wollten. Ein Weg ist so begangen und erkennbar – eine systematisch konstruierte Linie daraus zu machen lassen Sie die Sorge anderer sein. Wie ich aus eigener Erfahrung weiß, haben diese es gar nicht leicht damit.

Wenn in der Konsequenz des Denkens die offene Frage liegt, ist der Schüler immer älter als der Meister. Das habe ich im Blick auf Sie schon immer so empfunden. Um so mehr freut es mich, daß Sie die Zeitumkehr nicht nur behauptet haben, sondern vorausgegangen sind.

*Friedrich Kümmer*